Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 80 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 264 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Montag 4. Oktober 1875. (Franz.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

*** Die Wohlfahrt Deutschlands und der „Culturkampf".

(Fortsetzung.)

Ueber die päpstliche Unfehlbarkeit spricht sich der Verfasser in einem besondern Abschnitte ganz im Sinne von Eduard v. Hartmann, von Kirchmann u. A. aus, die, so sehr sie von ihrem Standpunkte aus das „neue Dogma" verwerfen, dennoch es nur als die letzte Consequenz des katholischen Lehrgebäudes anerkennen. Hören wir einige Sätze: „Einzelne [sehr wenige] Katholiken [was für!] und die große Zahl der Protestanten sind über dieses Dogma in hohem Grade empört [oder geben sich wenigstens den Anschein der obligaten, „sittlichen Entrüstung".] Wir vermögen das Erstaunen und die Entrüstung derselben nicht in ihrem ganzen Umfang zu theilen. Jene Lehre ist ja keineswegs etwas der römisch-katholischen Kirche bis dahin Fremdes, Ferngelegenes oder der hierarchischen Grundlage, auf welcher sie im Lauf der Jahrhunderte aufgebaut worden ist, Widersprechendes. Wenn die vage Meinung [?] von der Untrüglichkeit des Papstes nicht schon längst unter den Katholiken bestanden hätte, so würde wohl Niemand auf den Gedanken gekommen sein, dieselbe zum officiellen Glaubenssatz zu erheben: denn jähen Neuerungen ist die katholische Kirche abhold. Wurde nicht der Papst schon immer von der römischen Kirche als der Nachfolger des „Apostelfürsten" anerkannt, galt er nicht schon längst als der Statthalter Christi auf Erden, d. i. als der Stellvertreter eines doch gewiß unfehlbaren Gottes? Wir vermögen nicht anzuerkennen, daß die römisch-katholische Kirche durch die Aufnahme jenes Dogma's sich in Widerspruch mit sich selbst gesetzt habe; wir sehen nur eine neue Entwickelungs-Phase derselben vor uns, und zwar die höchste und letzte: le couronnement de l'édifice!" [S. 14 f.] Auch das Folgende ist beherzigenswerth, denn es ist nur eine Umschreibung des David Strauß'schen Bekenntnisses: wenn der alte [d. i. der christliche] Glaube an sich absurd war, so widersprach er sich doch nicht selbst, der Glaube der Protestantenvereinler [d. h. derer, die sich Christen nennen und nicht an die Gottheit Christi glauben, das Gros der „Culturkämpfer"] widerspricht sich selbst in allen seinen Theilen. Es heißt nämlich: „Freilich geht es wider [was zu beweisen wäre] die uns von Gott gegebene Vernunft, solch' ein perennirendes Wunder wie die stete Irrthumslosigkeit eines Menschen in irgend einem Fache des Wissens oder Urtheilens anzuerkennen — aber sind nicht die meisten Dogmen in diesem Sinne [vom rationalistischen Standpunkt des Verfassers aus] vernunftwidrig; sind nicht alle Wunder (mögen sie nun aus unsern Tagen datiren oder „grau vor Alter" sein) vernunftwidrig?" [S. 18.] Der Katholik weiß, daß der Papst nicht als Mensch in seinem Wissen und Urtheilen" unfehlbar ist, sondern nur dann, wenn er kraft seines Amtes als Nachfolger des Apostelfürsten über einen Gegenstand des Glaubens und der Sitten, sofern er in der Offenbarung niedergelegt ist, einen für die ganze Kirche giltigen entscheidenden Spruch thut; nicht minder ist es bekannt, daß die Möglichkeit der Wunder leugnen nichts anderes heißt, als den persönlichen Gott leugnen, was schon J. J. Rousseau in ziemlich drastischer Weise denen zu verstehen gegeben hat, die nur noch halbwegs auf christlichem Boden stehend, sich zu seinem Naturalismus zu bekehren den Muth nicht besaßen.

Im Anschluß an seine Ausführungen über das Dogma der Unfehlbarkeit fährt unser Autor dann fort: „Man wirft deutschen Bischöfen vor, daß sie, trotzdem sie vor dem „Concil gegen die Infallibilitäts-Erklärung gesprochen, nach geschehener Anerkennung des Dogma's dasselbe dennoch acceptirt und in ihren Sprengeln den Gläubigen als Gesetz verkündet haben. Uns will scheinen, daß die Bischöfe correct gehandelt haben und daß sie, den Principien ihrer Kirche (Glauben und Gehorsam) gemäß, als treue Diener derselben nicht wohl anders handeln konnten. Wenn sie der Meinung waren, daß die Einführung jenes Dogma's der Kirche schaden würde, so hatten sie — als zur Berathung berufen — die Pflicht, diese davor zu warnen; nachdem dasselbe aber allgemeines Gesetz geworden, war es ihre Pflicht, sich diesem Glaubensgebot nunmehr gehorsam zu unterwerfen und auch ihre Untergebenen zur Beachtung desselben anzuhalten. Dies Verfahren der Bischöfe dürfte doch Politikern nicht gar so ungewöhnlich vorkommen." [S. 18 f.] Ja, wenn der „Culturkampfnebel", um uns eines Ausdrucks von Carl Vogt zu bedienen, die Köpfe nicht umdüstert hätte, wäre es gar nicht möglich gewesen, die Bischöfe ihrer Haltung vor und nach dem Concil wegen der Characterlosigkeit zu zeihen und diese Vorwürfe noch zu wiederholen, nachdem schon vor unserm Gewährsmann selbstdenkende Männer wie von Kirchmann dieselben ganz entschieden in Schutz genommen haben.

(Forts. folgt.)

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 3. Oct. Der „Liberalismus" kann sich darüber noch nicht beruhigen, daß Militär-Personen von Amtswegen veranlaßt werden, der Civileheschließung auch die kirchliche Trauung folgen zu lassen. Die Berliner „Volksztg." schreibt:

„Das neulich von uns gerügte Verfahren, nach welchem Militär-Personen der Ehe-Consens vielfach nur nach Abgabe des Gelöbnisses, die kirchliche Einsegnung nachsuchen zu wollen, ertheilt wird, meint die Kreuzzeitung mit der Phrase rechtfertigen zu können, daß jeder Stand eben seine eigenen Lebensbedingungen habe. Die erste dieser Lebensbedingungen aber scheint uns denn doch die Unterordnung auch dieses Standes unter das für alle Staatsbürger erlassene Gesetz zu sein; jenes Verfahren aber steht nicht bloß mit Wortlaut und Geist des Civilehe-Gesetzes in schneidendem Widerspruch, sondern es stempelt auch das an und für sich höchst zweifelhafte Institut der Consensertheilung zu einer völlig unhaltbaren Einrichtung."

„Wir, bemerkt die Kreuzztg., können uns allerdings lebhaft vorstellen, wie hart diese militärische Nuß für ein liberales Gemüth sein mag; denn, wenn in der Armee ein disciplinarischer Einfluß zu Gunsten der kirchlichen Trennung zur Geltung kommt, so läßt sich noch weniger etwas dagegen einwenden, wenn man innerhalb der Kirche geistliche Zuchtmittel gegen Trauungsverächter zur Anwendung bringt. Indeß wird das Murren der Volkszeitung schwerlich an der Sache etwas ändern; das fortschrittliche Blatt wird wohl wissen, daß selbst ihre politischen Landtags- und Reichstagsfreunde geschult genug sind, derartige Dinge nicht anzurühren und sich für ihren stillen Aerger an der Kirche schadlos zu halten suchen. Eine Interpellation im Landtage ist ja bereits früher geplant gewesen, aber auf einen bedeutsamen Wink, als für den Culturkampf durchaus „inopportun" unterlassen worden."

— Das gesammte Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Italien, sowohl das militärische wie auch die Mitglieder des Cabinets, ist angewiesen worden, sich am Morgen des 10. October in Baden-Baden zu melden.

— Bei dem Besuche der Gartenbau-Ausstellung zu Köln trat der Kaiser, den französischen Generalconsul aus Düsseldorf, Vicomte de Fonteney, erkennend, freundlich grüßend auf denselben zu, schüttelte ihm die Hand und drückte in französischer Sprache seine große Befriedigung darüber aus, französische Aussteller so zahlreich und mit so ausgewählten Gegenständen vertreten zu sehen, als ein beredtes Zeugniß für das gemeinsame Streben der beiden Nationen nach denselben Zielen der Cultur und des Fortschritts.

— Der zum Präsidenten des, wie gemeldet, am 1. October in's Leben getretenen obersten Verwaltungsgerichtshofs ernannte Geh. Ober-Reg.-Rath im Ministerium des Innern, Persius, wurde, nach der „Frkf. Ztg.", in seiner Eigenschaft als Landrath des Kreises Ostpriegnitz von diesem Wahlbezirke im Jahre 1866 in's preußische Abgeordnetenhaus gewählt, woselbst er sich der conservativen Partei anschloß. Im Jahre 1869 in's Ministerium des Innern berufen, legte er sein Mandat nieder. Von diesem Zeitraum an machte sich Persius in hervorragender Weise bemerkbar. Er ist der Autor der Kreis- und Provinzialordnung, deren Vertheidigung er in den parlamentarischen Körperschaften fast ausschließlich übernahm, da Graf Eulenberg sich wenig darum kümmerte. Persius verstand es in meisterhafter Weise, mit den Führern der „liberalen" Parteien zu pactiren und denselben eine Concession nach der anderen im conservativen Sinne abzuringen. Darum wundert man sich auch in politischen Kreisen nicht wenig über die Ernennung Persius' zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs, da das Ministerium denselben bei den noch ausstehenden Reformen, wie zum Beispiel der Ausdehnung der Kreis- und Provinzial-Ordnung auf Rheinland und Westfalen sehr stark vermissen wird, wo es gilt, ein Einverständniß zwischen Ministerium und Kammer zu erzielen. In die Stelle von Persius wird der noch junge, conservative Geh. Regierungsrath v. Brauchitsch einrücken, der bereits mit vielem Glücke Gesetzesvorlagen im Landtage vertheidigt hat.

— Gegenwärtig wird wiederum einmal ein Gerücht von der wankend gewordenen Stellung des Finanz-Ministers Camphausen in Umlauf gesetzt. Diese aus Börsenkreisen stammenden und dort gepflegten Gerüchte haben jedoch nichts auf sich, zumal, wenn man erwägt, daß die dem Finanzminister zur Last gelegten, für falsch und schlecht ausgegebenen Maßregeln unmittelbar gar nicht auf dessen Conto kommen und für Reichsgesetze der preußische Finanzminister nach außen hin gar nicht verantwortlich ist. Ueberdies gehen gerade die in den Bereich Camphausen's fallenden Vorschläge und Mittheilungen speciell durch Delbrück's Hände, wenn es sich um Gesetze und Maßregeln für das Reich handelt. Ebenmäßig — und das kommt vorzugsweise in Betracht — hat ja der Bundesrath zuzustimmen, weshalb es gewiß nicht angezeigt ist, die jetzt erschienene Verordnung über die allgemeine Einführung der Reichswährung als ein Motiv für Camphausen's Sturz anzugeben. Diese Maßregel wurde bekanntlich vom Reichskanzler an den Bundesrath gebracht und dort ordnungsmäßig erledigt, vom Kaiser auch anstandslos genehmigt. Inzwischen beschäftigt man sich ab und zu gerne mit einer Mi-

---

♂ Das Teufelsschmiedchen.

Von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

23 Fortsetzung.

Steinwerth hatte das bis zu diesem Augenblicke natürlich nicht geglaubt, hatte es nicht glauben können, weil er von der Unbekannten, deren Verhältnissen und Beziehungen, ja selbst von ihrer Existenz, bis vor einer halben Stunde noch nicht die geringste Kenntniß hatte; daß sie aber diesen Argwohn bei ihm voraussetzte weckte den seinigen, und er richtete seine Anwort danach ein. „Ja", sagte er; „ich bin davon überzeugt, und es ist mein dringender Wunsch, daß Ihr mir es aufrichtig mittheilt."

„Herr," fragte die Frau mit sichtlich zunehmender Unruhe und einem sehr wenig gelungenen Versuche, sie unter dem Scheine der Entrüstung zu verbergen, „wer gibt Ihnen das Recht, mein Vertrauen zu fordern?"

„Die Theilnahme, welche ich für die Frau Nagelmann empfinde," erwiderte Paul sehr ernst.

„Wenn es weiter nichts ist," sagte die Fremde, ein wenig erleichtert, „so ist es besser, daß ich schweige; denn die Nagelmanns sind eigene Leute und halten nicht viel darauf, daß fremde Menschen sich in ihre Angelegenheiten mischen."

„Darin haben sie vollkommen Recht," versetzte Paul; „ich bin ihnen aber nicht fremd: der verstorbene Bruder der Frau Doctor war mir nahe verwandt." Er stutzte über sich selbst, als er so gegen die unbekannte Bürgerfrau diese Verwandtschaft anerkannte, während er sie der ehemaligen Regine Ottmar gegenüber in beleidigender Weise zurückgewiesen hatte.

Die Fremde — es war die Frau des Brahmschmiedes — sah ihm mit weit geöffneten Augen voll in's Gesicht: „Mein Gott," stammelte sie, „hat sie denn noch Verwandte, vornehme Verwandte, die sich um sie bekümmern? Das hab' ich nicht gewußt, das hab ich nicht gewußt!

„Jetzt aber habe ich es Euch gesagt," versetzte Paul in fast strengem Tone; „und ich will noch ausdrücklich hinzufügen, daß die Frau Doctor also nicht schutzlos und verlassen ist. Wenn ich erfahre, daß Jemand ihr Verdruß gemacht oder Unrecht zugefügt hat, werde ich ihn zur Rechenschaft ziehen. Und nun sagt mir ohne Umschweife, was Ihr wißt."

Frau Brunloo zitterte an allen Gliedern, rang die Hände und brach in krampfhaftes Schluchzen aus, brachte aber kein Wort hervor. Paul wartete eine Weile schweigend, als sie aber durchaus nicht sprechen zu wollen schien, sagte er mit der frühern Strenge: „Ich habe Euch schon beobachtet, ehe Ihr mich sahet. Ihr saßet müßig allein im Walde und hingt verzweifelten Gedanken nach; und da Ihr weder arm noch krank seid, so muß ein geheimes Unrecht die Ursache Euerer Verweiflung sein."

Er fühlte wohl, daß er eine grausame Behauptung aufstellte, und daß ein geheimer Kummer gar wohl denkbar sei ohne eine geheime Schuld; aber er war entschlossen, zu erfahren, in welchen Beziehungen dieses unglückliche Weib zu den Nagelmanns stände, und die Heftigkeit seiner Natur verführte ihn dazu, daß er fast unwillkürlich das Mittel der Einschüchterung ergriff.

„Ach, Herr," betheuerte die zitternde Frau, mit dem Versuche, durch ein absichtliches Mißverstehen dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, „ich habe ja kein Unrecht begangen — die Bürgerfrauen dürfen ja Streu im Stadtbusch sammeln, und wenn es auch für gewöhnlich nur die ganz Armen thun, so gehe ich doch auch zuweilen in's Holz um... um..." sie rang von neuem die Hände und weinte heftig.

„Nun — um — weshalb geht Ihr in den Busch?" fragte Paul ungeduldig.

„Ach — nur um ein Mal allein zu sein, wo kein Mensch mich sieht und hört. Glaubt es mir doch, Herr: es ist die reine Wahrheit," versicherte das unglückliche Weib, ganz verwirrt durch ihre Angst und seine Strenge.

„Ich zweifele nicht daran," entgegnete Paul. „Ihr geht in den Wald, um Euch den Ausbrüchen einer Verzweiflung zu überlassen, deren Ursache Ihr Niemanden verrathen wollt. Ich würde auch nicht in Euch dringen, daß Ihr sie mir mittheilen solltet, hätte ich nicht allen Grund, vorauszusetzen, daß Euer Geheimniß in irgend einem Zusammenhange mit der Familie der Frau Doctor Nagelmann steht."

„Nein, nein, Sie wissen nichts davon!" betheuerte Frau Brunloo.

„Ihr sprecht jetzt nicht die Wahrheit. Warum erschrakt Ihr denn so heftig, als ich vorhin des jungen Nagelmann erwähnte?"

„That ich das denn? — Ja, ich bin so schreckhaft. Aber das braucht Sie nicht besorgt zu machen, Herr; es war nur so ein Anfall."

„Frau," sagte jetzt Paul mit eindringlichem Ernste, „je mehr Ausflüchte Ihr macht, um so fester bestärkt Ihr mich in meinem Glauben, daß Ihr im Besitze eines Geheimnisses seid, welches für Euch mit Gefahr oder Schande verbunden und welches zugleich nicht ohne Beziehung zur Familie Nagelmann ist. Ich rathe Euch jetzt um Eurer selbst willen, mir offen und der Wahrheit gemäß zu gestehen, in welchem Verhältniß Ihr oder die Eurigen zu —" er zögerte einen Augenblick und fuhr dann bestimmt fort: „zu Reiner Nagelmann steht. Thut Ihr es nicht, so werde ich die Hülfe der Behörden in Anspruch nehmen, um ein Geheimniß zu ergründen, welches mir nicht ohne Gefahr für den jungen Mann zu sein scheint."

„Die Behörden!" rief die Frau des Brahmschmiedes, auf's neue die Hände ringend. „Das ist ja, glaube ich, der Bürgermeister und der Landrichter."

„Ganz recht, sie sind es," bestätigte Paul, indem er die Augen durchdringend auf ihr Gesicht heftete.

Sie riß mit einem Ruck ihre Haubenbänder los und ihr Tuch vom Nacken; denn ihre Gemüthsbewegung hatte eine solche Höhe erreicht, daß sie zu ersticken glaubte. Paul ließ sie keinen Augenblick aus den Augen, und unter seinem festen Blick schien sie mehr und mehr ihre Widerstandskraft zu verlieren. Während ihre Hände gefaltet auf die Kniee sanken

nisterkrisis, obschon man doch ganz gut weiß, daß die Minister sehr — dauerhaft sind.

— Die Ernennung der Reichscommission zur Prüfung der Frage der Ausdehnung einer deutschen Polarfahrt ist neulich erfolgt. Es sind der „Wes.-Ztg." zufolge ernannt: Dove, Siemens, Richthofen, Ovenstedt, Zittel, Bruhns, Karsten in Kiel, Karsten in Rostock, Schimper, Winnecke, Grisebach, Rümcker und Neumayer. Die Commission tritt am 4. Oktober in Berlin zusammen.

— Der Aufsichtsrath der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft hatte gegen die Redacteure der „Deutschen Eisenbahn-Zeitung" eine Anklage wegen Verläumdung erhoben. Dieses Organ hatte in einer Serie von Artikeln die Herren v. Bleichröder, Hansemann, Miquel und Genossen des Betruges beschuldigt. Die Staatsanwaltschaft hatte in Folge zahlreicher an sie ergangener Denunciationen die Geschäftsbücher der Rumänischen Eisenbahngesellschaft von 1872 mit Beschlag belegt, dieselben jedoch nach kurzer Zeit dem Aufsichtsrath wieder zugestellt. Gestern fand nun auf Requisition des Staatsanwalts Tessendorf eine Haussuchung in der Expedition der deutschen Eisenbahn-Zeitung nach den beregten Artikeln statt. Die Staatsanwaltschaft hat sich veranlaßt gesehen, eine Anklage wegen Verläumdung im Sinne des Artikels 183 des Strafgesetzbuches gegen die Redaction der deutschen Eisenbahnzeitung einzuleiten. Es dürfte dies einer der interessantesten Prozesse werden, indem bei dieser Gelegenheit die Geschichte des mit Fürstlich Putbus'schem Gelde gegründeten Blattes des Näheren beleuchtet werden wird. Auf der anderen Seite wird den geängstigten Actionären der Rumänischen Eisenbahngesellschaft endlich klarer Wein über deren Verhältnisse eingeschenkt werden.

— Herrn Stephan, der jetzt den Titel Generalpostmeister führt, wird in der nächsten Zeit das Prädikat „Excellenz" beigelegt werden.

— Redacteur und Verleger der „Germania" waren dieser Tage in der Grätzer Angelegenheit vor den hiesigen Requisitionsrichter geladen, um wegen des incriminirten Grätzer Correspondenzartikels verantwortlich vernommen zu werden. Dort erfuhren denn Beide, daß die gegen den vermutheten Verfasser des betreffenden Artikels in Anwendung gebrachten Maßregeln denselben veranlaßt haben, die Verfasserschaft zu bekennen, so daß ihr Zeugniß nicht mehr erfordert wurde. Ob dadurch aber die Competenz des Kreisgerichts zu Grätz in dieser Sache begründet worden ist, wird der höchste Gerichtshof auf die von dem Verleger der „Germania" eingelegte Beschwerde zu entscheiden haben.

* **Breslau,** 28. Sept. Ueber die Reichstagswahl im Cosel-Groß-Strehlitzer Kreise schreibt die „Schles. Volksztg." Folgendes:

„Ganz Deutschland blickt mit Erwartung auf das Resultat der Wahl im Cosel-Groß-Strehlitzer Wahlkreis. Man ist gespannt, ob es dem furchtbaren Terrorismus gelungen ist, mit welchem man, wie am 12. Januar 1874, auch bei Gelegenheit der diesjährigen Wahlagitation und der diesmaligen Wahl in mehreren Orten den Gesinnungsausdruck des treu katholischen, aber armen und vielfach abhängigen Volkes zu fälschen suchte, ob es durch Anwendung unerlaubter Mittel, theilweise durch Verletzung der verschiedensten Paragraphen der Verfassungsurkunde, des Vereins- und Versammlungsrechtes und des Strafgesetzbuches erreicht worden ist, auch bei dieser Nachwahl dem „liberalen" Candidaten, Herzog Ujest, die Majorität künstlich zu verschaffen. Denn man hat auch bei dieser Nachwahl seitens der „Liberalen" sich nicht gescheut, die großartigsten Vergewaltigungen in Scene zu setzen. Es liegen uns haarsträubende Berichte über den Wahltag und die Vortage aus Leschnitz, Lichina, Dzieschowitz, Gogolin, Salesche, Chrost-Elguth und anderen Orten, wo Dinge passirt sind, wie man in einem Rechtsstaat sie für unmöglich halten sollte. — Man hat die Katholiken bei Gelegenheit der Wahlversammlungen nicht bloß, wie in Ujest, vielfach durch Brüllen und Scandal in dem Versammlungsrecht beeinträchtigt; man hat nicht bloß Kretschmers durch Bedrohung und Bestrafung eingeschüchtert, ihre Säle zu verweigern respective wieder aufzukündigen, man hat nicht bloß Kreisblätter, die Gemeindeversammlung, sowie fürstliche Beamten, Amtsvorsteher, Polizeianwalte, Schulzen, Lehrer und Gensdarmen zur Wahlbeeinflussung benutzt; man hat nicht bloß Katholiken auf Straßen und Spaziergängen und bei der Arbeit ausgefragt und ausspionirt; man hat nicht bloß die Berufungen zu Wahlversammlungen hier und da „amtlich ausgeschnarrt" oder durch die Gemeindeordonnanzen die wohlberechtigten Dorfbewohner zu Wahlversammlungen einberufen und ihnen splendide Fêten bereitet mit Schnaps, Bier, Cigarren und Wurst; man hat nicht bloß an einem Orte die Wahlzettel nummeriren und markiren lassen und dann die Zettel für ungiltig erklärt; man hat nicht bloß durch Lehrer katholische Wahlzettel vernichten lassen; man hat nicht bloß „ultramontane" Wähler aus dem Wahllocal herausgewiesen und beim nochmaligen Erscheinen die Wahl als beendigt erklärt; man hat sogar Katholiken mit Stricken gebunden und gewißhandelt und ihnen die Wahlzettel mit dem Namen „Pfarrer Gratza" abgenommen! Solches Alles ist geschehen und dennoch ist der „ultramontane" Pfarrer Gratza als Sieger aus der Wahlurne hervorgegangen.

— 29. Sept. Der neunte deutsche Protestantentag wurde heute eröffnet. Er ist die Versammlung der Protestantenvereinler, von denen die orthodox protestantische Kreuzztg. schreibt: „Soviel ist ja klar, daß das Glaubensbekenntniß der Protestantenvereinler ein durchaus anderes ist, als das der Kirche der Reformation", deren Organ in Baden die Abschaffung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und des Katechismus verlangt, weil deren „Existenz eine fortwährende Mißhandlung unserer heiligsten Gewissensüberzeugungen ist" (vgl. Nummer 260 unseres Blattes), und von denen auf einer frühern Versammlung zu Wiesbaden die Parole zum „Culturkampf" ausgegeben worden ist. Wir geben nach dem Referate des genannten Blattes die besonders charakteristischen Aeußerungen und Kundgebungen.

Es waren Delegirte aus Nord- und Süddeutschland (ausgenommen Elsaß und Lothringen), Oesterreich, der Schweiz, Holland, England und Amerika erschienen, unter Anderen waren anwesend der Chefredacteur der „Vossischen Zeitung", Dr. Hermann Klettke, Abgeordneter Prediger Richter (Sangerhausen), der ehemalige (Berliner) Landtags-Abgeordnete Prediger Wilhelm Müller, Prediger Neßler (Berlin), Prediger Haase, aus Bielitz (Mitglied des österreichischen Reichsrathes) ferner Rudolf Beyer (Präsident des steiermärkischen Protestanten-Vereins) aus Graz.

Justizrath Haack bemerkte: Der Verein habe bereits wesentliche Fortschritte zu verzeichnen, indem den Mitgliedern hier in Breslau zu den Ausschuß-, bez. Delegirten-Conferenzen Gotteshäuser geöffnet worden seien, während man in Berlin noch vor wenigen Jahren Mitgliedern des Protestanten-Vereins beharrlich jedes Gotteshaus verschlossen hätte. Auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung habe der deutsche Protestantenverein wesentliche Erfolge erzielt. Die deutsche Gesetzgebung habe nun endlich den Weg betreten, den auch der Protestantenverein zur Erreichung seiner Bestrebungen [welches diese Bestrebungen seien, erhellt aus unserer Einleitung.] eingeschlagen. Jedoch von den Zielen selbst sei der Protestantenverein leider noch sehr entfernt und es sei durchaus unrichtig, wenn gesagt werde, die Thätigkeit des Vereins sei durch die neue liberal-legislative Aera überflüssig geworden. Wohl habe die Gesetzgebung schon einige Postulate des Vereins verwirklicht, jedoch damit könne man sich noch keineswegs begnügen. Es herrschen offenbar in der evangelischen Kirche noch hierarchische Gelüste, wie sie wohl größer niemals in der katholischen Kirche aufgetaucht seien. So lange nicht jeder Meinung [also auch derjenigen, welche den Menschen vom Affen und aus dem Urschlamm abstammen läßt] gleiche Berechtigung zuerkannt werde, so lange dürfe auch der deutsche Protestantentag nicht aufhören, zu kämpfen. (Bravo!)

Auf Antrag des Professor Dr. theol. Baumgarten gelangte folgende Resolution mit allen gegen drei Stimmen einstimmig zur Annahme: „Die in Eisenach versammelte außerordentliche Conferenz der deutschen Kirchenregimente hat trotz der vorangehenden Erklärung, in Zukunft nur klare und unzweideutige, dem neuen Civilstandsgesetz vollkommen entsprechende Formulare für die kirchliche Einsegnung der Ehen zuzulassen, dennoch in Thesis b den einzelnen Landeskirchen anheimgegeben, die bisherigen Formeln des kirchlichen „Zusammensprechens" und „Bestätigens" der Ehen beizubehalten. Dadurch haben die Eisennacher Vertreter der deutschen Kirchenregimente in ihrer großen Mehrheit sich in offenen Widerspruch mit dem Reichsgesetz gestellt, und, statt den Gemeinden in der neu gewonnenen christlichen [?] Freiheit belehrend voranzugehen, zur Verwirrung der Gewissen und zur Verdunkelung der Wahrheit [?] auf einem hochwichtigen Rechtsgebiete beigetragen. Dieser verhängnißvolle Beschluß hat bereits Pastoren und Pastoral-Conferenzen ermuthigt, im Bunde mit den politischen Vertretern der Reaction den klerikalen Widerstand gegen die gesunde Entwickelung des deutschen Reiches ungescheut fortzusetzen [?]. Wider dieses Vorgehen erheben wir Angesichts der deutschen Christenheit [?] feierlichen Protest und fordern die evangelischen Gemeinden und ihre Vertreter auf, darüber zu wachen, daß das Gesetz zu seinem vollen Rechte komme und die Wahrhaftigkeit am Altar gewahrt bleibe." —

* **Frankfurt,** 1. Oktbr. Verflossene Nacht 11 Uhr 25 Minuten wurde die Stadt aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Berufs- und freiwillige Feuerwehr eilten gleichmäßig nach der angegebenen Richtung „großer Hirschgraben." Daselbst brannte es dicht neben der Weißfrauen-Kirche in der Brönner'schen Druckerei. Heute strömten Tausende von Menschen zur Brandstätte. Die meisten waren nicht wenig überrascht von dem großen Umfange des Feuers. Abgebrannt ist außer dem alten Theile des Weißfrauenklosters, in welchem eine Druckerei und eine Zinngießerei betrieben wurde, das ganze Dach der Weißfrauenkirche neben dem Thürmchen. Das Gewölbe und die Façade der Kirche ist ganz unversehrt, ebenso das alte Eckhaus am Hirschgraben und Münzgasse, welches dicht an den abgebrannten Klostertheil stößt und in welchem vielerlei Gewerbe betrieben werden. Ein großes Glück ist, daß der am Aktienhotel projektirte Wintergarten, welcher den Abschluß des Speisesaals bilden wird, noch nicht erbaut ist. Dieser Wintergarten sollte das abgebrannte Gebäude fast unmittelbar berühren. Wäre er bereits erbaut, so würde es sehr schwer gewesen sein, das Herübergreifen des Feuers auf das Aktienhotel zu verhüten.

* **Fulda,** 29. Sept. Der „H. M. Z." wird geschrieben: Der staatliche Commissarius für die Verwaltung des bischöflichen Vermögens hat nunmehr seine Klagen wegen Annullirung des Verkaufs von Immobilien des hiesigen Benedictinerinnen-Ordens wieder zurückgezogen.

* **München,** 1. Oktober. Die Reichsräthe unter dem Vorsitz ihres verfassungsgemäß vom König ernannten ersten Präsidenten, des Grafen Schenk v. Stauffenberg, erwählten wieder zum zweiten Präsidenten den ehemaligen Minister und letzten Bundestagsgesandten Frhrn. v. Schrenk; zu Secretären die Herren v. Niethammer und Graf Lerchenfeld. In der zweiten Kammer hatten die Patrioten den „Liberalen" die Stelle des dritten und vierten Secretärs angeboten; letztere schlugen das Angebot aus und gaben weiße Zettel ab, so daß, wie wir schon mittheilten, auch diese Posten von Angehörigen der baierisch-patriotischen Partei angenommen werden. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß dem patriotisch gesinnten Bezirksamtmann Hauck in Aschaffenburg, vom baierischen Minister des Innern die Directorstelle der staatlichen Brandversicherungs-Anstalt angeboten worden ist, der Abg. Hauck diesen Posten indessen dankend abgelehnt hat.

— Ueber das neue Präsidium läßt sich die „Frankf. Ztg." schreiben:

„Am meisten in's Gewicht fällt natürlich die Person des 1. Präsidenten. Der Präsident einer Kammer kann ja bekanntermaßen einen großen Einfluß auf den Gang der Geschäfte ausüben, er kann da hindern, dort beschleunigen, an anderer Stelle vorbeugen. Er muß ein gewandter geistesgegenwärtiger Mann sein. Hr. v. Ow ist das. Ihm ist das Amt nicht neu, er war ja schon 2. Kammerpräsident. Uebrigens ist er ein streng rechtlicher, auch von der Gegenpartei hochgeachteter Mann. Dieselbe kann sich also durch die Wahl Ow's persönlich nicht verletzt fühlen. Daß Jörg, der Führer der Partei, zum 1. Secretär und nicht zum Präsidenten gewählt wurde, darf nicht befremden. Die Eigenschaft eines Parteiführers und die eines Kammerpräsidenten lassen sich schwer vereinigen. Aber gerade als Secretär hat es der Fractionsführer in der Hand, dem ihm nahesitzenden Präsidenten einen gelegentlichen Wink zu geben. Appellrath Kurz, der 2. Präsident, ist ein Mann von großer Schlagfertigkeit und gehört zu den entschiedeneren Mitgliedern der Partei. Die Person des 2. Secretärs kommt wenig in Betracht."

— 2. Oktbr. Abgeordnetenkammer. Sämmtliche Minister sind anwesend, die Tribünen dicht besetzt. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erhält Abg. Kurz das Wort zur Begründung seines Antrages auf Erlaß einer Adresse. Stauffenberg gegen den Antrag. Es sei keine Thronrede ergangen und deshalb eine Antwort durch eine Adresse ohne außerordentliche Umstände nicht angezeigt; es sei besser, an den umfangreichen Regierungsvorlagen zu arbeiten, als die Aufregung des Landes noch zu vermehren [aha]; überdies sei bei der Budgetberathung Gelegenheit zu ausgiebiger Berücksichtigung der Wünsche und Beschwerden des Volkes gegeben, deshalb müsse er Namens seiner politischen Freunde erklären, daß dieselben eine Adresse an den König zur Zeit nicht angezeigt halten. Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag Kurz mit 79 gegen 76 Stimmen angenommen. Es folgt die Berathung des Antrages Horn auf Feststellung der Reihenfolge bei den beanstandeten Wahlen, wonach die beanstandeten Wahlen von München 1. zuerst zur Berathung kommen sollen. Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 79 gegen 77 Stimmen angenommen. Es folgt die Wahl des Adreß-Ausschusses.

— Bei dem Antrage Horn sprach Hauck für denselben. Craemer und Stauffenberg dagegen. Stauffenberg führte aus, daß er als Parteimann den Antrag unterstützen würde, allein im Interesse des Landes und der gesammten Kammer denselben auf's Tiefste bedauere [natürlich]. Bei der Wahl des Adreß-Ausschusses wurden sieben „Liberale" (Crämer, Fischer, Louis, Schauß, Stauffenberg, Völk, Wülfert), und acht Patrioten (Freytag, Hauck, Jörg, Kopp, Molitor, Ratzinger, Anton Schmidt und Schüttinger) gewählt.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 26. Sept. Die dänische Flotte hat am Donnerstag und Freitag voriger Woche Seemanöver ausgeführt, die einen Angriff auf Kopenhagen seitens einer feindlichen Flotte darstellten. Diesen Manövern wohnte die ganze königliche Familie mit ihren Gästen trotz des rauhen Wetters, besonders am Donnerstag, an Bord der königl. Lust-Yacht „Slesvig" bei, an deren Bord sich außerdem der zufällig hier anwesende belgische Kriegsminister General Renard und der hiesige französische Militärattaché, Marquis le Mulier, befanden. Die operirende Flottenabtheilung wurde von dem Admiral Sommer befehligt, während die Vertheidigung von den Festungen und vom Lande von den Generalen Scharffenberg und Dreyer geführt wurde (letzterer ist Ingenieurgeneral), unter denen der Oberst Kaufmann von der Artillerie das Commando über die Artillerie der Seefestungen führte. Das Geschwader war in zwei Abtheilungen getheilt, von denen die eine aus den Panzerschiffen „Odin", „Gorm" und „Lindormen", der Corvette

---

sah sie ihren Dränger flehend an und versuchte zu sprechen; aber das Keuchen der Brust verhinderte sie, ein verständliches Wort zu bilden.

„Sucht Euch zu fassen," sagte Paul eindringlich, „und sprecht dann aufrichtig zu mir; es wird zu Eurem eigenen Besten sein. Ich habe durchaus nicht die Absicht, Euch in Ungelegenheiten zu bringen — weshalb sollte ich auch? — aber es ist mein fester Wille, den Sohn der Frau Nagelmann vor Schaden zu behüten, und zu diesem Zwecke muß ich erfahren, was der junge Mensch mit Euch zu thun hat."

„Ach, nichts, gar nichts, Herr; glaubt es mir doch! Er kommt zuweilen in unser Haus, weil er nicht gern in die lateinische Klasse geht und sich doch zur Schulzeit bei den Seinigen nicht sehen lassen darf. Ich wollte, er ließe das; und ich habe ihn schon tausend Mal gebeten, es nicht zu thun."

„So? — warum wünscht Ihr, daß er nicht in Euer Haus komme?"

„Nun, Herr, wir sind geringe Leute, und er ist guter Leute Kind, wenn sie auch nichts mehr haben; und Vornehm und Gering, das gehört nicht zusammen."

„Ganz richtig; aber da, wie Ihr selbst zugebt, dem so ist, wie kommt denn der junge Nagelmann zu Euch?"

„Die Leute sind zufällig mit uns bekannt geworden. Mein Mann ist ein Schmied und mein Schwiegervater auch, und sie haben zuweilen in dem alten Hause eine Arbeit gehabt."

„Und weiter kennt Ihr die Familie nicht?"

„Ja — doch. Ich war vor drei Jahren schwer krank, und es dauerte lange, lange, bis ich wieder an's Gehen kommen konnte. Und weil wir unter den Bürgersleuten keine Verwandten und Bekannten haben, lag ich fast immer allein; und Niemand sah nach mir, als hin und wieder mein Mann und mein Schwiegervater, die nicht viele Geduld mit Kranken haben. Das ist so in unserm Stand'; da darf eine Frau nicht krank sein, dazu wird ihr die Zeit nicht gegönnt. Aber das junge Fräulein Nagelmann hörte von meinem Elend, und von da an ging es mir besser. Damals war sie noch ein Kind; aber was sie an mir gethan hat, kann kein Mensch denken. Sie kam Tag für Tag zu mir, machte mein Bett und lüftete die Kammer, sprach mit mir und betete mir vor; und wenn sie einen Apfel oder ein Heiligenbildchen hatte, schenkte sie es mir, und wenn sie Montags und Donnerstags nach Ravenschlag ging, bat sie von der gnädigen Frau immer etwas Gutes für mich aus. Gott der Herr weiß es: ohne sie wäre ich nie wieder gesund geworden.

(Fortsetzung folgt.)

„Heimdal" und dem Schraubenschoner „Fylla" als Repetitorschiff bestand, die andere aus vier Kanonenbooten. Das Geschwader stellte eine von Norden kommende feindliche Flotte dar; die erste Abtheilung eröffnete das Feuer auf die Festungen in größerem Abstand, während die zweite, die Kanonenboote, sich in geringer Entfernung mit einer Landbatterie an der Kalkbrennerei am nördlichen Ende der Stadt in ein Gefecht einließ, welche sie nach einem kurzen lebhaften Kampfe zum Schweigen brachte. Darauf wandte sie sich gegen die Seefestung „Trekoner", der nun die erste Abtheilung auch näher gerückt war. Mehrere Male liefen die Schiffe an Dreikronen vorbei, indem sie durch Gegenmarsch wendeten. Während dieses Manövers wurden sie auch von einer Batterie der Küstenfestung beschossen und wurden durch dieses nahe Feuer genöthigt, sich nach kurzer Zeit zurückzuziehen. Des Abends wurde von den See-Festungen ein Versuch gemacht, durch electrisches Feuer und Fallschirm Raketen die Stellung und Bewegung der feindlichen Flotte zu beobachten; diese versuchte im Dunkeln eine Landung. Am Freitag hatte das Manöver einen etwas veränderten Charakter. Die feindliche Flotte, die Kopenhagen angreifen sollte, war an dem Tage nur durch „Heimdal" und „Fylla" bezeichnet, während das Panzergeschwader auslief, um ihnen im Sunde zu begegnen, wo es einen lebhaften Kampf mit ihnen eröffnete, aber zum Rückzuge hinter die Festungen genöthigt wurde, die nun den Kampf mit dem vordringenden Feinde aufnahmen. Unterdessen besserten die Panzerschiffe ihre während des Kampfes erlittenen Schäden, worauf sie wieder ausliefen und mit Hilfe der Festungen den Feind zurücktrieben. Selbstredend hatte sich ein zahlreiches schaulustiges Publikum bei diesen Uebungen eingefunden.

Stadttheater.

Düsseldorf, 3. Oktober.

Wie auf den meisten Kunstgebieten, so weis't besonders auf dem der dramatischen Darstellung die Gegenwart eine Zerfahrenheit der Richtungen, Bestrebungen und Schulen auf, die ihr in bedrohlichem Maße verderblich zu werden beginnt. Während z. B. die bildende Kunst weniger in ihrem innern Wesen unter ihr leidet, da das einzelne Kunstwerk stets nur einen einzelnen Meister bedingt, sich einer bestimmten Richtung also voll und ganz anschließt, und die Höchst- oder Alleinberechtigung einer bestimmten Schule wohl noch lange eine offene Frage bleiben wird, stoßen bei einer Schauspielgesellschaft — wenn wir etwa Laube, die Meininger und wenige andere ausnehmen — heterogene Anschauungen, Traditionen, Anforderungen, Auffassungen, Ge- und Mißbräuche meist hart aufeinander und machen von vorn herein eine künstlerische Einheit, die feine Harmonie des Zusammenspiels illusorisch. Zwei Hauptströmungen, die des Idealismus und Realismus, laufen feindselig neben einander und berühren sich nur, um sich zu befehden, zum Nachtheil ihrer beiderseitigen Anhänger sowohl, als der ganzen Weiterentwicklung der heutigen Darstellungskunst überhaupt. Am augenfälligsten zeigt sich dieser Mißstand gemeiniglich bei Eintritt eines neuen Elementes an einer Bühne, deren Mitglieder bereits begannen, Fühlung unter einander zu gewinnen und sich allseitig bestreben, unter Einem Hute Platz zu finden.

Die gestrige Aufführung der „Karlsschüler" mit dem K. K. Hofschauspieler Herrn Ludwig Dahn von Berlin als Gast war recht dazu angethan, unserer vorstehenden Ansicht als Beleg zu dienen. Herrn Dahn gelang es, seinen Helden Friedrich Schiller vorwiegend idealistisch zu gestalten, und wenn sich auch darüber streiten läßt, ob er nach dieser Richtung hin nicht des Guten etwas zu viel gethan, ob er nicht den Dichter auf Kosten des Menschen zu sehr hervortreten ließ, so mag andererseits daran erinnert werden, daß das deutsche Publikum sich seinen Lieblingsdichter so gerne in seinen Idealen lebend und webend denkt und dem Dichterberufe das rein menschliche Fühlen des jungen Mannes allzu leicht unterordnet. Daher gelangen auch Herrn Dahn die hochpathetischen Momente vollständig, er riß gleichsam sein Publikum im Fluge der Begeisterung mit sich fort, während er in den ruhigeren Scenen dasselbe wohl zu interessiren, nicht aber zu erwärmen vermochte. Wir verkennen nicht die großen Schwierigkeiten, die vor einem Darsteller dieses Schiller, wie ihn Laube zeichnet, immer neu bis zum Schlusse des Stückes sich aufhäufen, auch nicht die Verschiedenartigkeit der Auffassungen, denen gerade dieser Charakter vorzugsweise unterworfen ist und wollen mit der Beurtheilung des jedenfalls nicht unbedeutenden Künstlers bis nach der Aufführung des „Egmont" zurückhalten, der bei der höchsten Poesie doch auch einen gesunden Realismus an den Tag zu legen hat.

Der Auffassung des Herrn Dahn am nächsten verwandt war die des Fräulein Grumelli als Franziska von Hohenheim. Sie brillirte hauptsächlich in den Affectscenen, wodurch sie allerdings in Gefahr gerieth, auch in ruhigeren Momenten dem Pathos zu verfallen, ein heranziehender Fehler, vor dem wir hiermit freundlichst warnen wollen.

In wohlthuendem realistischen Colorit erschien Herzog Karl (Herr Weisé), neben ihm als gleichberechtigt die Generalin Rieger (Frau Stich-Merbitz) und als dritter Sergeant Bleistift (Herr Doß). Herr Kröter spielte den Kammerherrn von Silberkalb zu geckenhaft, und Fräulein Schloß faßte die etwas sentimentale Laura zu soubrettenmäßig auf; dem Herrn Hillmann, der seine kleine Rolle als Anton Koch mit großer Naturwahrheit durchführte, diente der General Rieger in seiner unberechtigten Manierirtheit als passende Folie.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 4. Oktober 1875.

(*) Dem verantwortlichen Redacteur d. Bl. wurde neuerdings eine Vorladung vor das Zuchtpolizeigericht auf Dinstag, 5. Octob. zugestellt, um über die Beschuldigung, durch den Passus: „Woher kommt diese Empfindlichkeit der Juden" .... bis „raffinirte Bosheit häufen" in Nr. 248 des „Düsseldorfer Volksblattes" vom 18. Septbr. d. J. in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt zu haben — sich zu verantworten.

(*) Gestern feierte die Rosenkranzbruderschaft der hiesigen Lambertuspfarre ihr Titularfest. Morgens 9 Uhr fand das feierliche Hochamt statt, nach demselben die althergebrachte Prozession durch die Stadt, an der sich zahlreiche Andächtige betheiligten. Abends 5 Uhr ward die Festpredigt gehalten. Während der Abendandacht ward zum ersten Male die neue Gasbeleuchtung in Thätigkeit gesetzt. Die Seitenschiffe waren brillant erleuchtet; das Mittelschiff dagegen blieb ziemlich dunkel, so daß es guter Augen bedurfte, um in dessen Mittelpunkt vom Gebetbuche Gebrauch machen zu können.

** Die Bewohner der Mühlengasse waren in vergangener Nacht Zeugen einer glücklicher Weise seltenen Rohheit. Die dort wohnenden Eheleute Bender feiern heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit, und da dieselben als friedliche und gute Nachbaren sich erwiesen haben, so nahm die ganze umwohnende Bürgerschaft an der Freude des Jubelpaares Theil und suchte durch Decoration des betreffenden Hauses ihrer Theilnahme sprechenden Ausdruck zu geben. In den Nachtstunden von 1 bis 2 Uhr wurden indessen diese Decorationen von roher Hand zerrissen, und sollen sich namentlich Militärpersonen mit Säbeln an dem wilden Zerstörungswerke betheiligt haben.

(*) Ein Trunkenbold versperrte gestern Abend das Trottoir der Alleestraße. Ein des Weges kommender Herr erbarmte sich und schleppte den Unbeholfenen mit vieler Mühe unter die Bäume, um ihn vor Verletzungen durch eilige Passanten zu bewahren. Als er sich endlich entfernen wollte, erstaunte er nicht wenig über die ihm nachgesandte Bitte, die auf 6 Pfennige zur Beschaffung eines weiteren Halben abzielte.

(*) Eine blutige Schlägerei fand gestern Abend in der Liefergasse statt. Wie man vernimmt, soll daselbst das Messer eine traurige Rolle gespielt haben, so daß einer der Betheiligten schwer verwundet ward.

(*) Das Rheinische Bundesschießen wird im nächsten Jahre hier in Düsseldorf stattfinden. Der St. Sebastianus-Schützenverein ist mit der Leitung des Festes beauftragt worden.

(*) Ein wandernder Aschenkasten. Samstag Morgen wurde durch einen Dienstmann auf Anordnung eines Polizeisergeanten ein Aschenkasten zum Polizei-Amte gebracht. Der wachthabende Polizeibeamte schien jedoch für solche Bereicherung des Speckkämmerchens wenig Begeisterung zu empfinden, schickte vielmehr den Dienstmann mit seiner Last dahin, von dannen er gekommen war. Als Letzterer nun an den Eigenthümer sich wandte, um für seinen Doppelgang Bezahlung zu erhalten, verwies dieser ihn an seinen Auftraggeber — der aber war nirgend zu finden.

(*) In dem Wohnhause des Pianofortefabrikanten Herrn Klems auf der Bahnstraße entstand gestern Morgen Feuer, das indessen in Folge raschen Erscheinens der Feuerwehr bald gelöscht war. Der verursachte Schaden soll indessen nicht unerheblich sein.

Düsseldorf, 4. October, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,41 M. Wind: S.-W. Luftwärme: +11. Barometer: 27—9½.

Elise Pesch,
Julius Baumeier,
Verlobte.
Kaiserswerth und Düsseldorf
im Oktober 1875.

Amtliche Bekanntmachung.
In Gemäßheit des Gesetzes vom 0. Juni 1875 und des Art. 3 der emselben beigefügten Wahlordnung erden die zur Vornahme der Wahlen von 10 Kirchen-Vorstehern nd von 30 Gemeinde-Vertretern erechtigten Mitglieder der kath. Pfarrgemeinde Bilk hierdurch eingeladen,
zur Wahl der **Kirchenvorsteher am Mittwoch den 20. October c.**
zur Wahl der **Gemeinde-Vertreter am Donnerstag den 21. October c.**
n Locale des Wirthes Caspar ürten zu Bilk zu erscheinen. Die bgabe der Stimmzettel ist von 9 is 1 Uhr Vormittags zulässig.
Düsseldorf, den 3 Oktober 1875.
Der Wahlvorstand:
G. Riesenbach, Tillmann Berger, Ant. Dresia, Dr. Hermkes, Fr. Kalle.

Danksagung.
Für die freundliche Antheilnahme an der Feier des 50 jährigen Dienstjubiläums des Unterzeichneten sagen wir den geehrten Freunden und besond. auch dem Herrn Restaurateur Friedr. Stein für die bewirkte besondere Verherrlichung des Festes unsern herzlichsten **Dank.**
Düsseldorf, d. 3. Oct. 1875.
D. Rückert,
Steueraufseher,
nebst Familie.

Antw. Muscheln
täglich frisch u. engl. Speckbück empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Täglich frische
Antw. Muscheln
per 100 Stück 2½ Sgr. empfiehlt
Carl Merz,
Alexanderplatz 10.

Täglich große
Antw. Muscheln,
Mainzer Sauerkraut in anerkannter Güte per Pfd. 18 Pfg. empfiehlt Ed. Hendrichs
Schadowstr. vis-a-vis Bleichstr.

Ein schwarzbunter **Karrenhund** weiblicher Race, zugelaufen; Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Einrückungsgebühren und Futterkosten wieder erhalten. Wo sagt d. Exped. d. Bl. 494

Bach-Verein.
Sonntag d. 10. Oct., Abends 7 Uhr,
im großen Saale der städt. Tonhalle
Grosses Concert
unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Wilh. Schauseil
und unter gütiger Mitwirkung der Frau
Dr. Clara Schumann
und der Frl. May Moss.

PROGRAMM.

1. Bach: „Gib dich zufrieden", geistliches Lied.
2. a) Brahms: In stiller Nacht) Chöre ohne Begleitung.
   b) Mendelssohn: Herbstlied)
3. Bach: Chromatische Fantasie für Pianoforte, vorgetragen von Frau Dr. Clara Schumann.
4. Mozart: „Laudate Dominum", für Sopran-Solo, Chor- und Orgelbegleitung. Das Solo vorgetragen von Frl. May Moss.
5. Rheinberger: a) „Es glänzt die laue Mondennacht", b) „Ein Stündlein wohl vor Tag" } Chöre ohne Begleitung.
6. Beethoven: Sonate quasi Fantasia, Es-dur, op 2. 7, für Pianoforte, vorgetragen von Frau Dr. Clara Schumann.
7. Cherubini: Chor aus Blanche de Provence, für Frauenstimmen mit Orgelbegleitung.
8. a) Französisches Volkslied) Chöre ohne Begleitung.
   b) Deutsches Volkslied)
9. Schumann: a) Abendlied op. 85, b) Ca-)f. Piano non as-dur op. 56, c) Novelette E-dur op. 21.) forte. vorgetragen von Frau Dr. Clara Schumann.
10. Brahms: Liebeslieder, für 4faches Quartett mit 4händiger Pianoforte-Begleitung.
11. a) Mendelssohn: Scheidend
    b) Brahms: Wiegenlied } Lieder für Sopran.
    c) Schumann: Der Nussbaum
    vorgetragen von Frl. May Moss.
12. Bach: Motette „Komm, Jesu komm", für Doppel-Chor ohne Begleitung.

Karten für den Saal à Mark 2, für die Gallerie à Mark 1, sind in der Musikalienhandlung des Herrn Arthur Modes, Alleeplatz, und bei Herrn Hoflieferant A. Overlack, Elberfelderstrasse, zu haben.

Cassa-Preis: Saal Mrk. 3, Gallerie Mrk. 1. 50.

Laut § 5 unseres Statutes sind die Einführungskarten der Angehörigen unserer Mitglieder für dieses Concert ungültig, jedoch haben laut Generalversammlungs-Beschluss die inactiven Mitglieder freien Zutritt und können gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte am Samstag den 9. October, Nachmittags von 2—6 Uhr, in der Tonhalle ihre Concertkarte in Empfang nehmen.

Reingehaltene Weine. **Schweizer Hof.** Prima Bier.
Den p. p. Reisenden, sowie meinen verehrten Gönnern zur gefälligen Kenntniss, dass ich mit heutigem Tage, im Hause
Friedrichstraße Nr. 13,
in nächster Nähe der Bahnhöfe
Hotel verb. mit **Restauration**
eröffnet habe, und halte mich, streng reelle Bedienung zusichernd, bestens empfohlen. Achtungsvoll
Kalte u. warme Speisen. Französische Küche.
F. Spellmann.

George's Wörterbücher
deutsch-latein und lat.-deutscher Theil sehr billig zu verkaufen.
Wo sagt die Exp. 514

Täglich
frische Muscheln
à 100 St 2½ Sgr., Mainzer Käse à Dtzd. 6 Sgr. empfiehlt
J. W. Hendrichs, Citadellstr. 25.


Täglich
fr. See-Muscheln
per 100 Stück 2½ Sgr. empfiehlt 462
J. Hüsgen,
Marktstraße Nr. 6,
am Gemüsemarkt.

Ladenlokal
zu vermiethen. Hundsrücken- und Andreasstraßen-Ecke, zu erfragen 486 Mittelstraße Nr. 1.

2 Wohnungen
sofort zu vermiethen. Wwe. **Blömer,** Mörsenbroich 11. 424

3 und 2 geräumige Zimmer und eine Dachstube zu vermiethen.
457 Flurstr. 75 in Flingern.

Mehrere Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern zu vermieth. Näh. Oberstr. 13. 395

Eine zwette Etage,
5 Theile, mit schöner freier Aussicht, Mitbenutzung des Gartens, an kinderlose Leute zu vermiethen Bleichstraße No. 7. 487

2 ordentliche Leute finden gute Kost und Logis Wallstr. 10.

Schreinergesellen
gesucht 524
Ratingerstraße 15.

Billig aber bald
zu verkaufen

unter günstiger Bedingung ein Haus mit 2 Morgen bestem Gartenland, eine Viertelstunde von Düsseldorf, ein Haus mit 26 Zimmern, worin mit bestem Erfolg ein Spezereigeschäft betrieben wird, und noch mehrere kleine und große Häuser von 7000 Thlr. an durch
S. Herz,
523 Königsstraße 5.

Wirthschafts-Eröffnung.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am Sonntag den 3. October cr. **Fischerstraße Nr. 17** eine
Restauration
eröffnet, in welcher **Wein, Bier** und **Kaffee** verabreicht wird.
Reelle und gute Bedienung zusichernd, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.
Nicola Rohrmann.

Dem muntern und lustigen
Franz Pauli
Ellerstraße 172,
zu seinem heutigen Namenstage ein donnerndes
Lebe hoch!
497 Ungenannt aber Wohlbekannt.

Nach Oberbilk!!!

Vivat Franz Dölken soll leben,
Seine Frau Jettchen daneben
Und die kleine Jettchen dabei,
So leben sie alle drei. 497
Roth emol von Wem?

Ein Laufjunge gesucht Benrathstraße 22. 507

Glück und Heil
unserm Collegen
Franz Meister
in Niederkassel.
Der dicke Franz, wie war Er im Glanz,
Als Er in Saus und Braus mit großer Eile rief heraus:
Rode Wing, Rode Wing, Rode Wing,
Der weiße Schimmel schritt gen Himmel,
Den Drachenfels hinauf.
Im Mund hat Er den irdenen Stümmel.
Das Commando führt Er aus.
Die ganze Caravane.
13 Die Düsseldorfer.


Unserm lieben Vater und Großvater
die herzlichsten Glückwünsche
zum heutigen Tag.
Von Düsseldorf Poststraße 5 nach Münsterstraße 110. 512

Vivat Franz!

Dem immer muntern, fidelen und tanzlustigen

Franz Schr.d.r
Bilkerstraße,
ein donnerndes
Lebe hoch!

zu seinem heutigen Namens-Feste.

Der ganze Kitt.

Dem mildthätigen, barmherzigen, seiner Nächsten gedenkenden, geschworenen Bandmesser
Franz K.....
Hafenstr.
ein donnerndes Vivat!
511 Die reich Beschenkten.

II. Gren.-Comp.
St. Seb. Schützenverein.
Unserm Lieutenant **Franz May,** sowie den Mitgliedern
Franz Kraus,
„ Krumfinger,
„ Krenkels

zu ihrem heutigen Namenstag ein

ein dreifach donnerndes Lebehoch
gewidmet von
sämmtlichen Kameraden.

Die Seiden-, Manufactur- und Modewaaren-Handlung
von
Geschwister Alsberg,
Nr. 2. Breite- und Grabenstraßen-Ecke Nr. 2,

empfiehlt zur Saison ihr reichhaltig assortirtes Lager in **Seide, Kleiderstoffen, Damenmänteln und Costümes** von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres. Anfertigung unter Leitung bewährter Kräfte binnen kürzester Frist.

Große Teppich-Versteigerung.

Wegen Auflösung einer bedeutenden Teppich-Fabrik werden am **Dienstag den 5. Okt. d. J., Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr** zu Düsseldorf in dem Hause Breitestraße 3, parterre, **eine große Parthie feinste Velours- u. Brüsseler Teppiche in allen Größen, große Salon- und wollene Teppiche, Bett- und Pult-Vorleger** &c. gegen Baarzahlung versteigert.

Sodann eine Partie Nähmaschinen.

Kleber,
433 Gerichtsvollzieher.

Ich verlege heute meine Wohnung von Kreuzstrasse nach

Schadowstr. Nr. 77.

Clemens Mühlenkamp.

Vorzüglich gute Plätze
und **Stuten** empfiehlt die
Feinbäckerei von **A. Winzen,**
Volkerstraße 20.

Rathskeller.



Von heute ab wird das Billardgeld auf der 1. Etage an Wochentagen nur mit **2½ Sgr. per Stunde** berechnet.

Tägl. frische Muscheln.
309 **Stuer,** Zollstraße 8.

Eine Ladentheke zu verkaufen Ruhrthalstraße 52. 359

Café
C. Loussing
Rathskeller,
Marktplatz
I. Etage.
Eröffnet am 1. Sept. cr.
ausgezeichnetes Buffet für die Zwischenacte des Stadt-Theaters.
Dortmunder Bier. 175

Kohlen.

Nuß und Knubbeln, bestes für Heerd u. Füllofen-Brand. à Schffl. 70 Pf. mit Anfuhr, Waggonweise billiger sowie große trockene Lohkuchen empfiehlt

C. Ellert,
32 Jakobigasse am Wehrhahn.

Petroleum,

per Liter 2 Sgr.,
Butter per Pfd. 12½ Sgr.,
Neue Riesen-Erbsen per Ltr. 3 Sgr.
Neue weiße Bohnen per Ltr. 2½ Sgr.
Feinstes Tafel-Schmalz p. Pf. 7½ Sg.
in 5 Pfd. Abnahme 7 Sgr. 4 Pf.

Holl. Häringe,
per Dtzd. 8½ Sgr. 427
empfiehlt **Eduard Meuser,**
Altestadt Nr. 14.

Fässer zum Einmachen
sowie eichene u. Bütten Eimer jeder Größe sind billig zu verkaufen bei Gerhard Görtz, Faßbindermeister, Krämerstraße No. 17. 467

St. Martins-Lotterie.

Da die Ziehung der St. Martins-Lotterie bis zum 20. Oktober aufgeschoben ist, sind wieder Loose bei mir à 3⅓ Mark zu haben.

A. B. Bergrath sel. Wwe (B. Ditges)
Flingerstr. 7.

Geschäfts-Verlegung.

Volkerstraße 39. **Th. Ostwald** 39 Volkerstraße.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Hut- und Pelzgeschäft von Hundsrückenstraße 40 nach

Volkerstraße 39,

neben der Restauration Butzon.

Empfehle meinen geehrten Kunden und Gönnern mein reich assortirtes Lager in Filz- und Seidenhüten in den neusten Façons, zu billigen Preisen. Große Auswahl in Jagd-, Reise-, Tuch- und Seidenmützen. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 761

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe von heute ab sämmtliche Waaren in **Gold, Silber** und **Alfenide** zu **Fabrikpreisen.**

Ich mache auf meine als gut und reell bekannte Waaren besonders aufmerksam, und bitte um geneigten Zuspruch.

Theodor Rothe, Juwelier,
Grabenstrasse Nr. 7.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe ich von heute an alle noch vorräthigen

Schuhe und Stiefel

zu ganz billigen Preisen.

H. Ermert,
490 Wehrhahn 4, nahe d. städt. Tonhalle.

Unterzeichneter erlaubt sich, einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er am heutigen Tage **Breitestraße 15** eine

Cigarren-Niederlage

en gros & en détail eröffnet hat. Derselbe führt nur Cigarren eigener Fabrik, ausschließl. aus feinsten Amerikanischen und Havanna-Tabaken gearbeitet, sowie echt importirte Waare. Das Lager ist auf's reichhaltigste assortirt, Preise billigst gestellt und lade ich somit ein verehrtes Publikum zum Besuche desselben ergebenst ein. 410

Düsseldorf, den 2. Oktober 1875.

Hochachtungsvoll
A. G. Müller, Hamburg.

Meine Kohlenlager

in Düsselthalerstraße u. Bahnhof Grafenberg,
bringe hierdurch in gefl. Erinnerung. Bestellungen werden auf bei den Stellen entgegengenommen und prompt ausgeführt.
277 Bahnhof Grafenberg u. Düsselthalerstraße.

J. Aldenhoff.

Künstlicher Dünger

aus den
Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken
der
Actien-Gesellschaft
für chem. Düngerfabrikation
zu Ehrenfeld und Opladen.

Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen.

Preisgekrönt auf mehreren landwirthschaftl. Ausstellungen.

Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff, aufgeschlossener Guano

mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und 9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

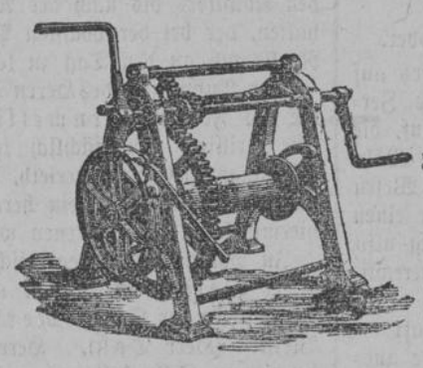
Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:

Aug. Hüllstrung in Düsseldorf. Aug. Hüllstrung in Erkrath.

Jch empfehle zur bevorstehenden Wintersaison mein reich assortirtes Lager in Paletotstoffen, Flockiné, Eskimo, Ratiné, Double, schwere Buxkins und Tuche zur gefl. Abnahme.
Kleidermacher und Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt.

Ww. J. Herz,
275 Bilkerstrasse Nr. 13 I. Etage.



Hugo Franken,
Düsseldorf,
Oststraße 131-133
empfiehlt sein
Lager von Maschinen & technischen Artikeln.

Hebewerkzeuge: Flaschenzüge, Winden, Kubel, Rollen; **Waagen** hölzerne und eiserne; **Pumpen** in allen Sorten, Baupumpen, Spritzen; Roots'sche **Gebläse** für Schlosser, Schmiede, Gießereien und Gruben; **Feldschmieden; Kessel-Armaturen**, Ventile, Hähne &c.; **Holzbearbeitungsmaschinen** für Schreiner, Zimmerleute &c.; **Werkzeugmaschinen** für Schlossereien und Schmieden &c.; **Dampfmaschinen-Locomobilen.** 715

Technische Artikel:

Gummifabrikate — Lederriemen — Hanfschläuche — Werkzeuge — Hammerstiele — Wasserstandsgläser — Oeler &c.

St. Sebast.-Schützenverein Derendorf.

Reserve.

Unsern muntern und fidelen Offizieren der Comp.

Franz Mackenthum,
Franz Baum,
Franz Noack und dem Adjutanten
Franz Lichtschlag

zu dem heutigen Namensfeste tausendfache Glückwünsche.

Gewidmet von

499 **dem Offizier-Corps.**

Freunden und Gönnern mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich das von meinem sel. Manne geführte Geschäft vor wie nach fortsetze und das Lakiren von Badewannen, Bade-Mantelöfen, sowie allen einschlagenden Artikeln unter prompter und reeller Bedienung übernehme.

Wwe Peter Gastmeister,
489 Volkerstr. 37.

Umzugshalber ist eine vollständige **Wirthschaft,** Mahagoni- u. Birken-Sachen, im Laufe dieser Woche billig zu verkaufen. Grafenberg No. 14, Hohenzoll. Häuser. 492

1500—2000 Thlr.

auf Ländereien gegen gute Sicherheit gesucht. Näh. i. d. Exped. 498

Täglich frische
Antw. Muscheln
à 100 Stück 2½ Sgr., im ganzen Ballen 2 Thlr. 10 Sgr. empfiehlt

Carl Maaßen,
Rheinstraße Nr. 18.



Täglich frische **Antw. Seemuscheln,** per 100 Stück 2½ Sgr., empfiehlt
Carl Pesch,
Mühlenstr. 2, am Burgplatz.

Geübte Monteure
für **Wasserleitungen** suchen
Oertgen & Schulte,
415 Duisburg.

Ein ordentlicher
Anstreichergehülfe
gesucht von Julius Clinghaus, Ratingen. 491

---

2 möblirte Zimmer mit oder ohne Kost an 1 oder 2 Herren zu vermiethen Kreuzstraße 21. 471

Ladenlokal
mit 2 großen Schaufenstern, in guter Lage per 1. October zu vermiethen.
Näheres Blumenstraße 6. 788

Eine äußerst bequeme u. elegante
erste Etage
mit 5 durcheinandergehend. Zimmern nebst Küche, Speicher, Keller und allen Bequemlichkeiten zu vermieth. Näh. Blumenstraße 6. 789

Vier große **13-zöll. Säulenöfen** mit Circulations-Trommeln werden billig abgegeben Kurzestr. 11. 503

Ein seid. Tuch gefunden. Bergerstraße 15. 501

Dienstmädchen 506
jeder Branche gegen hohen Lohn gesucht. Wilms, Flingerstr. 35.

Geübte Näherin für Mäntel gesucht Bilkerstraße 21,
521 Frau Gille.

Wo 15 bis 20 Liter Milch jeden Tag abzugeben sind, sagt die Expedition. 519

Gesunde Ammen
sofort gesucht bei
Frau Worringer,
Kurzestraße 13.

Ein kleiner junger Hund zugelaufen; gegen Einrückungsgebühren in Empfang zu nehmen. 508
Wo sagt die Exped. d. Bl.



Zwei fromme Pferde zu verkaufen, geeignet auf's Land zum arbeiten.
Bilkerstraße 13.

G. H. 12.

erhlt. k. Nachricht, b. bald. u. F. T. 10 zusend. 504

Stadttheater in Düsseldorf

Montag den 4. October. 27. Abon. Vorstellung. **Die Afrikanerin.** Große Oper in 5 Akten mit Tanz nach dem Französischen des Scribe von Ferdinand Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. In 4. Act: Tanz der Amazonen arrangirt von der Balletmeisterin Frl. Dora Weykopf, getanzt von den Damen Striegel, Grube, Borchert, Wally, d'Arnatz und Rensky. Bajaderentanz, getanzt von Frl. Dora Weykopf. Sämmtliche Costume sind neu angefertigt im Atelier der Damen Geschwister Wallach in Hamburg. **Mittel Preise.**

NB. Zur gefälligen Kenntnißnahme des geehrten Publikums wird mitgetheilt, daß die Aufführungen der „Afrikanerin" während dieser Saison nur noch in alten, nicht aber mehr in neuen Theater stattfinden können, indem es nicht möglich sein würde, für letzteres noch die betr. Decorationen zu fertigen.

Dienstag den 5. Octob. 28. Abon. Vorst. **Zweites Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn Ludwig Dahn von Berlin. Egmont.** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Musik von Beethoven. (Egmont — Herr Dahn).

Thalia-Theater in Düsseldorf

Montag den 4. October 1875. Erstes Debut des Herrn Carl Friderici vom Stadttheater in Augsburg und drittes Auftreten des Herrn Julius Alström vom hiesigen Stadttheater. **Die schöne Galathee.** Operette in 1 Act von Franz von Suppé. Pygmalion Herr J. Alström. Vorher: **Das Stiftungsfest.** Schwank in 3 Akten von G. von Moser. Commerzienrath Bolzan Herr Carl Friderici.

Dienstag den 5. October 1875. **Klein Geld.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern v. E. Pohl. Musik von A. Conradi. Kassenöffnung 7¼ Uhr. Anfang 7¾ Uhr.



Dem Fahnenoffizier
Franz Otto
sowie den Mitgliedern
Franz Esser,
Franz Lange,
Franz Goebels
und
Franz Veit
zu ihrem heutigen Namensfeste ertönt donnerndes
Lebe hoch!
gewidmet von der
1. Compagnie
des St. Sebast. Schützen-Vereins.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche

4. Oct.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 30
2. „	19 80
„	— —
Roggen 1. „	17 20
2. „	16 20
Gerste	17 50
Sommergerste	— —
Buchweizen	16 50
Hafer	17 —
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	5 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	6 —
Rüböl per 100 Kil.	67 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.	
Vorschuß 30 Mark. —	

Zufuhr 180 Sack.